

WEB-Langversion

MUSIK NEU GEHÖRT

Musikprotokoll mit Sylwia Zytynska

(SMZ) *Sylwia Zytynska hört und kommentiert als Gast von Johannes Anders bekannte und unbekannte Musikstücke.*

Johannes Anders - Text und Bild

Sylwia Zytynska wurde 1963 in Warschau (Polen) geboren. Sie studierte Schlagzeug an der Akademia Muzyczna in Krakau und an der Musikhochschule Basel. Seither konzertierte sie als Solistin und Kammermusikerin auf vielen Bühnen der zeitgenössischen Musik und spielte zahlreiche CD- und Radioaufnahmen ein. Sie war über zehn Jahre festes Mitglied des Ensembles 13 in Karlsruhe, spielte viele Konzerte im Duo mit dem Geiger Egidius Streiff sowie mit dem Quartett e-motion (mit dem Saxofonisten Marcus Weiss, dem Gitarristen Maurizio Grandinetti und dem Pianisten Paolo Alvarez). In den letzten Jahren stehen vermehrt eigene Projekte, Performances und Kompositionen im Mittelpunkt ihres Schaffens. Seit zehn Jahren verbindet sie mit dem Trio selbdritt mit Marianne Schuppe (Stimme) und Alfred Zimmerlin (Cello) eine intensive Improvisationsarbeit. Ihr besonderes Interesse für Musiktheater, Neue Musik und Performances führte sie 1991 zum Festival Neue Musik Rümelingen, wo sie seither in der Programmgruppe mitwirkt. Sylwia Zytynska unterrichtet seit 1985 Schlagzeug an der Musik-Akademie der Stadt Basel. Sie war Composer of the Week beim Musikmonat 2001 in Basel und erhielt im selben Jahr den Kulturpreis der Alexander Clavel-Stiftung. Seit Oktober 2004 leitet sie im Kulturzentrum Gare du Nord in Basel ein eigenes Grossprojekt für Kinder und mit Kindern, die Gare des Enfants. Für diese Arbeit wurde sie kürzlich mit dem Lily-Wäckerlin-Preis für Jugend und Musik ausgezeichnet. Seit rund drei Jahren diskutiert sie mit Thomas Adank und Thomas Meyer in der jeden Mittwoch von 21–22 Uhr von DRS2 ausgestrahlten Sendung *Musik unserer Zeit* CD-Neuerscheinungen zeitgenössischer Musik. Sylwia Zytynska hat zwei Kinder und lebt in Basel.

MITTELALTERLICHE CHORMUSIK:

1.) *MALE CHOIR OF ZION PATRIARCHAL CATHEDRAL: HALLELUJAH* («A Georgian Congregational Song», rec. 1989. Choir Regent: Nodar Kiknadze. Melodija-LP).

2.) *THE HILLIARD ENSEMBLE: IDERUNT OMNES* («Perotin», rec. 1988. The Hilliard Ensemble. ECM New Series-CD).

JA: Diese Beispiele habe ich ausgesucht, weil du im Vorgespräch erwähnt hast, dass dich diese Musik anspricht ...

SZ: (zu 1) ... sie spricht mich nicht nur an, sie berührt mich, ich habe Tränen in den Augen. Ich frage mich immer, wenn ich diese Musik höre, was wir mitbringen ... Es ist Musik, in der ich mich gar nicht bewege, aber jedes Mal, wenn ich in diese ganz

starke Stimmung versetzt werde, spüre ich, dass sie das wirklich Wahre in uns anspricht, was auch mit Kindheitserinnerungen zu tun hat, in denen Erlebnisse in einem Chor einer orthodoxen Kirche wieder aufleben, magische Momente, echt gesungen, aus dem Bauch und Herzen heraus. Wer wars? **2** war wohl das Hilliard-Ensemble, viel moderner gesungen, sehr sauber und sehr gestylt, obwohl ich ein Fan des Ensembles bin.

POLNISCHE MUSIK:

1.) *POLSKI JAZZ ENSEMBLE, SPRECHER GERT WESTPHAL: CHORAL / KRZYSZTOF KOMEDA - STANISŁAW LEC: FREIHEIT, GLEICHHEIT, BRÜDERLICHKEIT («Der Walzer vom Weltenende – Jazz & Lyrik aus Polen», rec. 1985. Auswahl und Zusammenstellung: J. E. Berendt. WERGO-LP).*

2.) *ANNA MARIA JOPEK & ENSEMBLE:*

KOŁYSANKA ROSEMARY/ KRZYSZTOF KOMEDA («Barefoot», rec. 1999. A.M. Jopek, voc, Marcin Wasilewski Trio & Tomasz Stańko, trumpet. Universal Polska-CD).

3.) *ZBIGNIEW SEIFERT (1946-1979):*

BIRDS («Solo Violin», rec. 1976. EMI/Polonia Rec.-LP).

4.) *ZBIGNIEW SEIFERT – ALBERT MANGELSDORFF DUO:*

RUBATO («We'll Remember Zbiggy», rec. 1976 Donaueschinger Musiktage. Z. Seifert, violine, A. Mangelsdorff, trombone. Moods Records-LP).

SZ: (Zu **1**): Wusstest du, dass mein Bruder politische Satiren schreibt, er ist einer der bekanntesten polnischen Satiriker ... Woher kommen diese Aufnahmen, sie sind eine absolute Überraschung? Der erste Text muss von Lec sein ... Die Musik ist so typisch polnisch, eine Stimmung aus den 80er-Jahren, die mich heute noch packt, obwohl ich keine besondere Beziehung zu Jazz habe. Aber das Pathos der Stimme in diesen direkten Texten stört mich, auch die deutsche Übersetzung und es stört mich auch, dass hier wunderbare Musiker am Werk sind, aber die Musik nur illustrierend wirkt. Zu **2**: Die CD habe ich mal in der Hand gehabt, ist das die Jopek? – ist ein Wiegenlied für *Rosemaries Baby* aus Roman Polánskis gleichnamigem Film. Polen ist voll von diesen Liedern und ich frage mich, woran es liegt, dass diese Musik im Westen so wenig Anklang findet, was ist da so fremd, ist es das typische polnische Baden in Gefühlen, auch dass im Westen Tränen als Schwäche gelten? Bei **3** frage ich mich die ganze Zeit, ist das komponiert oder improvisiert, klingt doch die ganze Volksmusikpalette des Südens von Polen an. Es ist nicht die Person, die das spielt wichtig, sondern das Stück und es geht nicht um die Stimmung, sondern um die Musik selbst – eine wahnsinnig schöne, berührende, klare Aussage. Ich kenne aber keinen polnischen Geiger, der das so machen kann, was mich ganz verrückt macht – aber wunderbar. Auch **4** gefällt mir, wahnsinnig schön, der Posaunist ist aber kein Pole ..., scheint mir, wie ein Dialog von zwei Welten, schön der Aufbau, die Ausbrüche der Geige extrem polnisch, die Posaune sparsam, eher zurückhaltend; und dass das 1976 in Donaueschingen gespielt wurde – Hut ab vor Donaueschingen. – Wie kommst du auf all die Sachen? Ich bin verblüfft, mit diesen Beispielen packst du den ganzen Menschen, hast mich damit tief in meine Vergangenheit reingebracht, phantastisch.

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810–1849):

CONCERTO FOR PIANO AND ORCHESTRA NO. 1 IN E-MINOR, OP. 11, 2. SATZ ROMANCE-LARGHETTO («Chopin: Piano Concertos Nos. 1 & 2», rec. 1999. Polish Festival Orchestra, Solist and Conductor **KRYSTIAN ZIMERMAN**. Universal-2CD).

SZ: Du kannst ausblenden, sonst bringst du mich um und ich löse mich auf ... Der Pianist hat ein Tempo, einen Klang, eine Farbe, da muss ich ein paar Mal tief atmen – wahnsinnig schön gespielt, muss jemand sein, dem Chopin sehr nahe ist. Aber das Orchester irritiert mich etwas, denn die Musiker spielen nicht so liebevoll, wie sie könnten. Wer ist? **JA:** Es ist ein junges Orchester, das Zimerman gegründet hat.

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750):

DAS WOHLTEMPERIERTE KLAVIER, BUCH 1:

PRAELUDIUM & FUGA (A 4 VOICI) BWV 850, No. V in D-DUR

1.) **FRIEDRICH GULDA** (1930–2000), rec. 1972. MPS-2CD.

2.) **KEITH JARRETT** (*1945), rec. 1987. ECM-2LP.

3.) **TILL FELLNER** (*1972), rec. 2002. ECM New Series-2CD.

4.) **MAURIZIO POLLINI** (*1942), rec. 2008/2009. Universal-2CD.

SZ: Unglaublich beeindruckend die vier verschiedenen Welten sich auszudrücken, was nichts mit Können zu tun hat. Bei **1** ist von Anfang an der Blick nach vorn gerichtet in Richtung der letzten Note – fast unerträglich zu hören, geradeaus, ganz eckig, damals sicher nicht selbstverständlich, so zu spielen, insofern mutig und provokativ – die Fuge fand ich richtig lustig. Pianistisch sind alle vier grosse Klasse. **2** war vom Klang her wie eine Erlösung, plötzlich weich und etwas runder, endlich etwas Emotion im Gegensatz zum emotionslosen ersten Beispiel. Bei **2** war mir die extreme Suche nach dem Rhythmischen etwas zu herausstechend, im Gegensatz zu den anderen drei Beispielen, aber eine Interpretation von jemandem, der genau weiss, was er sagen möchte und der es total konsequent sagt. **3** ist für mich der heutige Standard der perfekten Aufnahmetechnik, des perfekten Spielens, nicht mehr und nicht weniger, im Gegensatz zu den anderen, völlig anders gearteten Beispielen fast etwas langweilig. **4** hat eine gewisse Distanz, steht über dem Ganzen, ist kein Junger mehr, jemand, der sich irrsinnig mit dem Klavier auseinandergesetzt hat, so perfekt, beeindruckender Anschlag, packt einen, nimmt einem mit; seine Fuge war für mich von allen das Grösste.

KARL AMADEUS HARTMANN (1905–1963):

CONCERTO FUNEBRE FOR VIOLIN SOLO AND STRING ORCHESTRA, 2. SATZ ADAGIO/1939 («Violin Concertos – Berg, Janáček, Hartmann», rec. 1990. Deutsche Kammerphilharmonie, Thomas Zehetmair, violin & conductor. Teldec-CD).

SZ: Es ist Musik, die mit der Seele Bilder malt, eines der schönsten Stücke, die man hören kann, von jemandem, der wunderbar direkt, offen, ohne Allüren, wie selbstverständlich zu einem spricht; diese Musik kann sehr süss, sehr kitschig sein, sie ist es hier aber nicht! Der Klang dieser Aufnahme, das Orchester wie der

Geiger, sind so direkt und miteinander verschmolzen, also nicht hier der Solist, dort das Orchester, dass einem die Tränen an den Wimpern hängen, wunderschön.

YAN MARESZ (*1966):

FESTIN/1999 («Lucerne Festival Sommer 2008». Lucerne Festival Percussion Group, Leitung Michel Cerutti. DRS2 Sat RADIO).

JA: Du hast mal gesagt, dass dir Schlagzeugmusik meistens nicht so zusagt, ich spiele trotzdem etwas. **SZ:** Das hier finde ich sehr spannend, gutes Stück, ein perfekt eingespieltes Ensemble, mit Leichtigkeit, Sinn für Klang, sehr gut und transparent aufgenommen ... (nennt drei Namen bekannter Ensembles), was, die sind es nicht, jetzt haust du mich aber um, wer ists?. Nicht zu fassen, das hätte ich nicht gedacht, beeindruckend, sind alles junge Leute, Hut ab.

OLIVIER MESSIAEN (1908-1992):

ÉCLAIRS SUR L'AU-DELÀ («Éclairs sur l'Au-delà», rec. 2008, Auszug. Wiener Philharmoniker, Ingo Metzmacher. Kairos-CD).

SZ: Eine Linie, eine Aussage, ein Atem, wunderbar gezogene Bögen, du stehst auf einem Berg und hast einen riesen Horizont, mit Bergen, Seen, Wäldern, mit Licht, wunderschön, aber zuviel Vibrato. Wer ists? Ich mag Ingo Metzmacher sehr, er sucht sich immer spezielle Stücke...

WOLFGANG RIHM (*1952):

1.) *STÜCK/1989 («Zoom – Schlagquartett Köln», rec.2003. Edition Zeitklang-CD).*
2.) *SOTTO VOCE NOTTURNO FÜR KLAVIER UND KLEINES ORCHESTER/1999 («Wolfgang Rihm», rec. 2008. Luzerner Sinfonieorchester, John Axelrod, conductor, Nicolas Hodges, piano. KAIROS-CD).*

SZ: Das ist Rihm, ich habe zehn Jahre lang seine Stücke uraufgeführt, dieses Triostück aber nicht, sehe aber die Partitur vor mir. Schlagzeugstücke müssen sehr gekonnt gross oder sehr gekonnt klein sein. Rihm will das zweite. Seine Stärke ist, dass er immer sehr hoch und sehr tief verbindet, sodass man wie in einem Rahmen ist. Das ist bei vielen Stücken von ihm, was ich sehr mag. Zu **2:** Das ist sein kürzlich eingespieltes Klavierkonzert mit Nicolas Hodges, in meinen Augen sein bestes Stück und eines der besten Stücke für Klavier und Orchester überhaupt. Ein anderes ist das Klavierkonzert von Beat Furrer, ebenfalls mit Hodges, total unterschiedliche Konzerte, unglaublich gut und schön, wobei ich bei beiden das Gefühl habe, das Klavier lebt. Und Hodges spielt wahnsinnig schön und perfekt, er kann die für viele fremde Sprache sprechen und verständlich herüberbringen.

KEITH JARRETT (*1945):

PART I, PART II («Testament Paris – London», rec. 2008. Keith Jarrett, Piano. ECM-3CD).

SZ: Für mich ist das jemand, der nicht richtig weiss, wofür er sich entscheiden soll, soll er ein bisschen Filmmusik machen oder etwas ernster Richtung Klassik gehen. Ich meine das nicht negativ. **JA:** Da sollten wir aber noch ein anderes Beispiel nehmen ... **SZ:** Aber jetzt machst du mich verrückt, diese Diskrepanz ... Das gefällt mir sehr, super, ist ein Grosser, ein Guter, ein Toller! Genial, phantastisch, so mag ich Klavier, so soll es sein – ein Amerikaner?

GALINA USTWOLSKAJA (1919–2006):

PIANO SONATA NO. 6 («Galina Ustvol'skaya – Complete Works for Piano», rec. 2008. SABINE LIEBNER, piano. NEOS-2CD).

SZ: Das ist jemand, der macht keine halben Sachen, einfach geradeaus, klares Bild, grosszügig, voll, das ist es, so bin ich – super. Wer ists? Ich kenne ihre Musik nicht. Weil ich Gubaidulina mit ihrem Pathos so hasse, habe ich die Ustvol'skaja auch in die Ecke gestellt, was sich jetzt als grosser Irrtum herausstellt. Gefällt mir sehr.

MAX ROACH (1924–2007):

J. C. MOSES («Max Roach & Archie Shepp The Long March», rec. 1979 Jazzfestival Willisau. Max Roach, drum solo. HatOLOGY-CD).

SZ: Für mich ist das ein unerreichbares Können, etwas, was wir als klassische Musiker nicht haben können; wir experimentieren zwar mit Klang und Technik, wie wir es erlernt haben, um damit etwas zu machen. Das hier ist aber irgendwie unterbewusst, es entsteht in dem Moment, wo es gemacht wird, ohne viel Grübeln, Nachdenken, Analysieren, es kommt einfach, wie man sagt, aus dem Bauch. So wie der hier spielt, ist es sogar besser als komponiert, es gibt keine Show, nichts ist überflüssig, es hat einen wunderbaren Bogen, ist einfach da, er spielt, was er fühlt, mit grossem Strukturbewusstsein – sehr grosses Schlagzeug.

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810-1849):

ETÜDE F-MOLL, OP.25, Nr. 2, Presto

1.) *FRIEDRICH GULDA (1930-2000): «The First Recordings» rec. 1947. DECCA-CD.*

2.) *GRIGORY SOKOLOV (*1959):«Chopin», rec. 1985. OPUS 111-2CD).*

3.) *PIERRE-LAURENT AIMARD (*1957): «Lucerne Festival Im Sommer 2007 – Artiste étoile – Moderne 4 – Klaviermatinee» SR DRS2 2007.*

SZ: Kann ich die erste noch mal hören ... Ein Vergleich ist sehr schwierig, weil das Stück sehr gerade ist. Rubinstein erkenne ich z.B. sehr gut an seinen Rubati, bei den Etüden bin ich von Pollini geprägt, aber der ist nicht dabei. Die erste Aufnahme ist sehr klar, sehr ungewöhnlich, mit wenig Rubato und ich habe etwas Mühe mit

dem Klang, an dem man ja auch so manche Interpreten erkennen kann. **2** ist mir zu schnell, es rennen die Perlen nur so runter, aber so einen genialen Schluss habe ich noch nie gehört. Nach den vielen Perlen, die einen fast atemlos machen, geht hier die Sonne auf, was einen ebenfalls wieder atemlos macht. **3** könnte für mich von einem Chopin-Wettbewerb stammen, fast zu akademisch, toll gespielt, aber gegen Schluss geht er weiter, weiss, wo er hinwill, lässt es irgendwie offen. **JA:** Du hast recht, das Stück ist eingebettet in ein Klavierkonzert mit intelligentem, beziehungsreichem Aufbau von Stücken verschiedener Komponisten. Am liebsten höre ich **2**, das ist spannende Musik, beeindruckend, wer ists? Eine Entdeckung!

VIBRAFON:

1.) *LIONEL HAMPTON QUARTER (1908–2002): WITH OSCAR PETERSON: AIR MAIL SPECIAL*, rec. ca. 50er-Jahre. Clef Records 45 EP.

2.) *BERND THURNER: LICHTWEISS (1999) ROLAND DAHINDEN*. («Roland Dahinden – Silberer», rec. 2004. B. Thurner, vibraphone solo. Mode-CD).

3.) *WALT DICKERSON (1931–2008): INFINITE LOVE*. («Shades of Love – Walt Dickerson solo», rec. 1977. W. Dickerson, vibraphone. SteepleChase-LP).

4.) *BOBBY HUTCHERSON: MAIDEN VOYAGE/HERBIE HANCOCK*. («Bobby Hutcherson – Harold Land Quintet», rec. 1969. B. Hutcherson, vibraphone. JMY-CD).

SZ: Das ist Hampton, toll, diese Musik ist unser Ursprung als Vibrafonisten, sehr klar, sehr selbstverständlich, ohne Vibrato, wenig Pedal, sehr schöne Instrumente, die man heute eigentlich nicht mehr bekommt. **2** ist ein Stück, das ich sehr gern selbst spielen würde, was selten vorkommt. Es ist mir aber zu nah aufgenommen, was vermutlich gewollt ist. Man hört die verschiedenen Anschlagmöglichkeiten und das macht es spannend, manchmal klingt es wie ein Marimbafon, manchmal etwas holzig, manchmal nach Glocken, manchmal schmerzhaft hoch und metallisch. Derjenige, der das spielt, macht das sehr gut. Das Stück ist sehr reduziert, sehr klar, sehr konsequent, sehr eigen. Der Spieler ist aber nicht der Komponist. Wer ists? Ihn kenne ich nicht, aber natürlich Roland, ich schätze ihn sehr und immer mehr, das ist eines seiner besten Stücke. **3:** Das anfängliche Vibrato mag ich nicht, aber ein Superspieler, ganz toll ... **JA:** Die ganze LP ist frei improvisiert ... **SZ:** Was ich gehört habe, finde ich sehr gut, obwohl es mir eigentlich schwer fällt, alles gut zu finden, aber habe noch nie einen so speziellen Vibrafonisten gehört, der so spielt, so trocken, mit so vielen Noten, gefällt mir sehr. Den Namen muss ich mir merken. **4:** Ein wunderbares Stück und ein wunderbarer Vibrafonist. Es ist so schön, aber es macht mich wahnsinnig traurig – wieder diese polnische Sache –, dass ich nie solche Musik spielen werde, obwohl ich die Technik hätte. Wir, die Neue-Musik-Leute, haben uns von derartiger Musik entfernt, vom Jetzt-Spielen, so frei, nicht wertend, losgelöst von der ganzen Hülle und den Zwängen, in denen wir stecken. Besonders schön hier, dass man spürt, dass alle dieselbe Sprache sprechen – wunderschön, eine mich berührende Musik, die Seele atmet durch.

BEAT FURRER (*1954):

APON FÜR ORCHESTER UND SPRECHSTIMME/2009 – TEIL 2/UA
(«Donauessinger Musiktage 2009». SWR Sinfonieorchester, Leitung Beat Furrer. SWR 2 2009).

SZ: Eine bildhafte, fleischige Musik, kenne den Komponisten, wage aber nicht zu sagen, wer das ist. Man spürt die Temperatur der Stimmung dieses Stückes, absolut meisterhaft instrumentiert, es geht nicht nur ums Schlagzeug, es sind die Farben, es ist das Licht – ist ganz toll, wunderbar ziehend und packend – ist es Beat Furrer? Ich kenne ihn persönlich gut und ich mag ihn sehr. Das passt zu ihm, er ist ein Mensch, der auch lebt.

JOHN CAGE (1912–1972):

CREDO IN US/1942 («*Music Before Revolution*», rec. 1972. Ensemble Musica Negativa, Leitung Rainer Riehn, Christoph Keller, Piano. EMI 4LP-Box).

SZ: Das ist Cage – lacht –, „Credo in us“, habe ich viel gespielt, Cage ist meine grosse Liebe, ist das beste Stücke, um Neue Musik zu mögen beginnen; wenn ich mit Studenten arbeite, bringe ich dieses Stück, so haben sie einen leichteren Zugang und verstehen, um was es geht, um diese Möglichkeiten, die diese Musik gibt, diese Freiheit, die Raum gibt und Boden, die Spass macht. Damit beginnt unsere Zeit.

TORU TAKEMITSU (1930-1996):

RAIN TREE («*Percussion Colors*», rec. 2009. ZHdK Percussion Trio. ZHdK Records-CD).

SZ: Das ist Takemitsu mit *Rain Tree*, das habe ich gespielt, sehr gelungenes, japanisches Stück, eine sehr spezielle Musik, die eine Welt mit sich bringt, mit spannender Besetzung, eine sehr schöne, direkte Aufnahme. Takemitsu hat einen grossen Aufwand betrieben, um die verschiedenen Klangfacetten und Farben des Vibrafons lebendig werden zu lassen – eine sehr typische, klassische Aufführung, perfekt aber für mich zu clean, es lebt nicht, bewegt mich nicht.

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810–1849):

SCHERZO NO. 3, OP. 39, IN C SHARP MINOR

1.) *ARTHUR RUBINSTEIN/1878–1982* («*The Chopin Ballades & Scherzos*», rec. 1959. RCA-CD).

2.) *MARTHA ARGERICH/*1941* («*Live from the Concertgebouw 1978 & 1979*», rec. 1978. EMI-CD).

SZ: Mag sein, dass **1** nicht Rubinstein ist, aber es ist genau diese Zeit und so gespielt, wie man diese Musik in dieser Zeit machte. Es ist sehr schwer, die Interpretation in Worte zu fassen, denn es ist so wie es ist, einfach wahr, und es muss doch Rubinstein sein, denn ich habe mindestens drei falsche Töne gehört, aber es lebt und ist wunderbar. Ich empfehle meinen Schülern immer, seine

Tagebücher zu lesen, wenn sie Musiker werden wollen. **2** ist total anders, andere Welten, verrückt, junge Wilde. **JA:** ... sind vielleicht doch nicht mehr so ganz jung, aber anstrengend zu hören – im positiven Sinne ... **SZ:** ... es ist Wahnsinn. Erstens hätte ich nie gedacht, dass **2** 1978 eingespielt worden ist. Diesen Mut, so zu spielen, mit so viel Kraft und Temperament, das ist unheimlich. Es ist ein total anderer Chopin, aber nicht in erster Linie, «ich spiele jetzt anders Chopin», sondern vielmehr, «ich bin als Pianist da, bin jemand, der zeigen will, schaut mal, so kann man es auch machen», sehr provokativ, sehr voll, «ich pfeife auf alles»; das kann eigentlich nur eine Frau machen, kann nur die Argerich sein, denn wir haben ein Problem, wir möchten zeigen, dass wir viel mehr Kraft haben als die Männer und wir kämpfen immer noch um uns in diesem Milieu, und sie besonders. Es ist lustig, dass du das jetzt bringst, denn das Problem beschäftigt mich auch, das Frausein in dieser Männergesellschaft, weil ich auch immer unter Männern bin – tolle Aufnahme.

ALBAN BERG (1885–1935):

VIOLIN CONCERTO 1. SATZ ANDANTE / 1935 («Violin Concertos – Berg, Janáček, Hartmann», rec. 1991. Philharmonia Orchestra, Heinz Holliger, Thomas Zehetmair, violin. Teldec-CD).

SZ: (Nach den ersten Tönen): Ah, Alban Berg. Eine Aufnahme hat mich sehr geprägt, die mit Gidon Kremer und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, weil sie sehr nüchtern ist, sehr klar. – Hier ist es das totale Gegenteil, das Orchester ist zu voll, nimmt zuviel Raum ein, ein ganz Alter oder ein Junger, ein guter Geiger, toll gespielt, aber zuviel Vibrato und zu süß. Aber grandiose Musik, so schön.

GEORG FRIEDRICH HAAS (*1953):

WER, WENN ICH SCHRIEE, HÖRTE MICH... FOR PERCUSSION AND ENSEMBLE/1999 («Georg Friedrich Haas – Works for Ensemble», rec. 2008. Collegium Novum Zürich, Enno Poppe, conductor, Martin Lorenz, percussion, Experimentalstudio des SWR, live electronics. NEOS/Disques Office-CD).

SZ: Ist ein grosses, schweres Stück, wo die Welt rollt – Endstimmung, schwere Bässe, tiefe Elektronik, die Tiefe und die Elektronik, das klingt für mich wie Nono, aber die Metalle oben, das kann er nicht sein, es kann auch nicht Lachenmann sein, der komponiert viel differenzierter, aber es ist ein grosser Komponist, ein klassisches Stück Neue Musik aus den neunziger Jahren. Es muss das SWR–Sinfonieorchester sein mit dem Experimentalstudio und der Handschrift von André Richard, aber er ist nicht dabei. Supergutes Stück, tolle Sache.

Sylwia Zytynska, herzlichen Dank für deinen Besuch in Nürens Dorf.

Johannes Anders > www.andersmusic.ch